



STADTBLATT

SONDERBEILAGE ||||| 9. DEZEMBER 2009



Foto: Philipp Rothe



Liebe Mitbürgerinnen,
liebe Mitbürger,

die Erweiterung unserer wunderbaren Stadthalle ist ein unverzichtbarer Beitrag zur Zukunftsfähigkeit des Wissenschafts-, Kultur- und Kongressstandorts Heidelberg. Der Standort am Neckarufer garantiert eine hohe Attraktivität. Gleichzeitig soll die kulturelle Nutzung der Stadthalle erhalten und verbessert werden. Mit der Erweiterung würde ein städtebaulich überzeugendes, architektonisch unverwechselbares Ensemble geschaffen, das einen Identifikationspunkt für die Besucherinnen und Besucher der Stadt ebenso wie für alle Heidelberger darstellen wird.

Herzlich Ihr

Dr. Eckart Würzner
Oberbürgermeister

TRADITION trifft ZUKUNFT.

**Informationsveranstaltung
zur Erweiterung der Stadthalle
am 15. Dezember um 18 Uhr**

Am Dienstag, 15. Dezember, ab 18 Uhr besteht Gelegenheit, in der Stadthalle mit dem Sieger des Wettbewerbs „Erweiterung Stadthalle“, dem Münchner Architekten Ludwig Karl, über seinen Entwurf für einen Erweiterungsbau zu sprechen.

Auf dem Podium sitzt auch der Vorsitzende des Preisgerichts Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Werner Durth. Der renommierte Architekt und Professor an der Technischen Universität Darmstadt lobte den Entwurf des

Wettbewerbssiegers als „ein wunderbares Pendant zur alten Stadthalle“, er setze der Stadthalle „den Neubau als ‚schlanke Schwester‘ daneben“.

Mit dabei sind an diesem Abend Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner, der Erste Bürgermeister und Baudezernent Bernd Stadel, das Jurymitglied Professor Manfred Hegger aus Darmstadt, der Heidelberger Architekt Uwe Bellm und Vera Cornelius, Geschäftsführerin von Heidelberg Marketing. Die Moderation hat Dr. Matthias Alexander, Ressortleiter des

Regionalteils der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (F.A.Z.).

Die Veranstaltung findet im Ballsaal der Stadthalle statt. Der Ballsaal im ersten Obergeschoss ist über den Eingang IV (Südostecke der Stadthalle) zu erreichen. Die prämierten Wettbewerbsarbeiten sind an diesem Tag ab 17 Uhr im Ballsaal und seinen Nebenräumen ausgestellt.

Alle Interessierten sind zur dieser Informationsveranstaltung herzlich eingeladen!

FINISSAGE

Bis Montag, 14. Dezember, sind alle Arbeiten des Wettbewerbs „Erweiterung Stadthalle“ im Heidelberger Rathaus, Marktplatz 10, zu sehen. Die Ausstellung im ersten und zweiten Obergeschoss ist montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Das Stadtplanungsamt bietet am 14. Dezember um 17 Uhr eine letzte öffentliche Führung an, Treffpunkt: Rathaus, 2. Obergeschoss.



1. Preis – Ludwig Karl im Büro Karl & Probst, München

Die Stärke der Arbeit des ersten Preisträgers Ludwig Karl liegt in ihrer Klarheit und Verständlichkeit, hebt das Preisgericht hervor. Die Erweiterung der Stadthalle erfolgt mit einem vergleichsweise lang gestreckten und schlanken Baukörper, der den Montpellierplatz und das angrenzende Wohnhaus überbaut. An der Nordseite nimmt der Neubau Bezug auf die Flucht der Stadthalle, an der Südseite springt er deutlich zurück. Damit ergibt sich zum Ufer hin eine klare Kante, während die enge Situation zur angrenzenden Wohnbebauung hin eine wohltuende Aufweitung erfährt.

Zwischen Jubiläums- und Krahenplatz wird eine spannende Abfolge von Plätzen, Engstellen und Aufweitungen geschaffen.

Der Siegerentwurf: **KLAR** und **VERSTÄNDLICH.**

Zur Stadthalle hin hält der Neubau deutlich Abstand, die Sichtbeziehung von der Bienenstraße zum Neckar bleibt erhalten. Die Verbindung zwischen Alt- und Neubau erfolgt über eine Terrasse, die einen höhengleichen Zugang zu beiden Gebäuden ermöglicht und für Veranstaltungen sowie Außengastronomie genutzt werden kann.

Im ersten Obergeschoss werden die beiden Baukörper über einen filigranen, verglasten Steg verbunden. Die Farblichkeit der Stadthalle wird in der Gestaltung des Neubaus aufgenommen. Durch das strenge Fassadenraster wird die kubische

Form des Gebäudes überhöht; es entsteht ein starker Kontrast zur Plastizität und zum Facettenreichtum der historischen Stadthalle. Positiv gesehen wird vom Preisgericht, dass die Trauf- und Sockelhöhen der Stadthalle aufgenommen und in überzeugender Form fortgesetzt werden.

Angenehm empfunden werden seitens des Preisgerichts die maßvolle Höhe des Baukörpers und die Aufnahme der nördlichen Baukante. Der geometrisch klar definierte Baukörper schafft im heterogenen Umfeld der Altstadt neue Bezüge und tritt im Uferbild mit angenehmer Zurückhaltung auf.

Die Kongresssäle sind im Neubau im ersten Obergeschoss angeordnet und können flexibel genutzt werden. Die Flächen für kulturelle Nutzungen sind nach Meinung der Jury sehr gut angeordnet. Die geforderten Flächenanforderungen werden erfüllt. Auch die Wegeführung wird positiv bewertet.

Über das Untergeschoss wird der Neubau mit der Stadthalle verbunden. Hier sind die Technik- und Verwaltungsräume angeordnet. Durch Souterrainfenster erhalten sie natürliches Licht. Die Altbausubstanz der Stadthalle bleibt vollständig erhalten und wird durch die bislang fehlenden Räume für die Kulturnutzungen im Untergeschoss und Dachgeschoss ergänzt. Die Anlieferung erfolgt über eine Garage im Erdgeschoss, die durchfahren werden kann und somit keine aufwändigen Fahrmanöver erfordert. Die Tiefgarage ist unter dem Jubiläumsplatz vorgesehen.

Mit Gebäudeform, Fensteranteilen und Gebäudetechnik ist

ein sinnvolles und wirtschaftliches Energiekonzept zu realisieren. Die zu erwartenden Baukosten liegen deutlich unter dem gesetzten Rahmen.

DAS PREISGERICHT

Das international und hochkarätig besetzte Preisgericht für den Wettbewerb „Erweiterung Stadthalle“ hat am 11./12. November 2009 unter dem Vorsitz von Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Werner Durth über die 33 eingereichten Arbeiten beraten. Als weitere stimmberechtigte Preisrichter haben an der Entscheidung mitgewirkt: Professor Henri Bava, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und Entwerfen an der Universität Karlsruhe; Annette Friedrich, Leiterin des Stadtplanungsamts Heidelberg; Professor Manfred Hegger, TU Darmstadt; Regina Kohlmayer, Architektin, Stuttgart; Professor Christine Remensperger, Professur für Entwerfen und Baukonstruktion FH Dortmund | FB Architektur; Much Untertrifaller, Architekt, Bregenz; Professor Bernhard Winking, langjähriger Architekturprofessor an der Hochschule für bildende Künste Hamburg; Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner, Erster Bürgermeister Bernd Stadel sowie die Mitglieder des Gemeinderates der Stadt Heidelberg Monika Frey-Eger, Margret Hommelhoff, Judith Marggraf, Dr. Karin Werner-Jensen und Karl-Heinz Winterbauer.



2. Preis – Harter + Kanzler Freie Architekten, Freiburg



Transparenz als gewollter Kontrast zum steinernen Baubestand und kubische Härte mit schnörkelloser Klarheit statt historisierender Vielfalt sind die Leitideen dieses Entwurfs, der den Montpellierplatz und das angrenzende Wohngrund-

stück flächenintensiv in Anspruch nimmt“, so das Preisgericht.

Durch das Abrücken von der Stadthalle, den Erhalt der Blickbeziehung aus der Altstadt auf den Neckar und die höhengleiche Weiterführung der Bienenstraße zur Uferpromenade bleibt der öffentliche Raum durchlässig.

Aus Sicht der Denkmalpflege kann das Vorhaben ohne Bedenken umgesetzt werden. Die

Erschließung für Fußgänger und die Andienung mit Schwerlastverkehr von Osten ausschließlich im Erdgeschoss können das Preisgericht überzeugen, kritisch sieht es allerdings den Einbau mehrerer neuer Aufzüge in der Stadthalle.

Die Verbindung von Alt- und Neubau über eine attraktive ‚Magistrale‘ im Untergeschoss wird von der Jury positiv beurteilt, ebenso die Anbindung an die geplante und die mit ihr

verbundene vorhandene Tiefgarage unter dem Jubiläumspfad.

TRANSPARENZ ALS KONTRAST

Der Entwurf nutzt die „herrliche Aussichtslage des Baugrundstücks“ für die Aufenthalts- und Erlebnisqualität innerhalb und außerhalb des Gebäudes. Der „filigrane und geradezu entmaterialisierte Neubau“ lässt aber nach Auffassung des Preisgerichts eine

ablesbare, ordnende Gliederung und Struktur vermissen.

Architektonische Konzeption und vollständige Verglasung würden sich eher ungünstig auf den Energiebedarf auswirken, wird kritisch angemerkt. Der konsequente Einsatz regenerativer Energiequellen könnte Effizienz Nachteile wettmachen, allerdings mit erhöhtem Kostenaufwand. Die zu erwartenden Baukosten liegen über dem gesetzten Rahmen.

„Sachliche Eleganz und Leichtigkeit verleihen dem Neubau eine eigenständige Präsenz, ohne die Wirkung der historischen Stadthalle in Frage zu stellen“, schreibt das Preisgericht über den Entwurf der Heidelberger Architektenarbeitsgemeinschaft, die den Wettbewerb für die Neckaruferpromenade gewonnen hat.

Zwischen Neu- und Altbau verbleibt eine große Fuge, die Bienenstraße wird bis an den Neckar fortgeführt. Die Aufnahme der Traufhöhe unterstreicht die Harmonie der Silhouette, in der Differenzierung des Daches sei die Absicht eines Zusammenspiels mit der sehr viel kleinteiligeren Dachlandschaft der Altstadt zu erkennen, so die Jury. Die Erdgeschossfassade ist geschlossen, hier wird die Andienung des Gesamtensembles untergebracht. Aus Sicht der Denkmalpflege würden bei

einer Umsetzung des Entwurfs keine grundsätzlichen Bedenken bestehen.

SACHLICHE ELEGANZ UND LEICHTIGKEIT

Eine funktionale Verknüpfung zwischen Alt- und Neubau erfolgt über den weiträumigen Sockel des Neubaus, der als Erweiterung der gastronomischen Nutzung im Außenbereich oder als Ergänzung der Ausstellungsflächen in vielfältiger Weise den öffentlichen

Raum an der Neckaruferpromenade ergänzen kann.

„Von besonderem Reiz ist die zweiseitige Öffnung der Foyer- und Saalflächen, die die Besonderheit des Standorts zwischen Neckar und Altstadt aufgreift und mit entschiedener Transparenz betont. Die fein geführte Geste des filigran gestützten Flugdachs übernimmt eine weitere Verbindungsaufgabe – ohne die Stadthalle baulich zu berühren. Auf Eingriffe in die denkmalgeschützte Substanz

wird respektvoll verzichtet“, urteilt das Preisgericht.

Im Dachgeschoss ist ein Café vorgesehen, eine Nutzung, die die Jury wegen der Ausblicke, die sich hier ergeben, für sehr attraktiv hält.

Die gestreckte Bauform könnte eine hohe Ausnutzung des Tageslichts ermöglichen. Sie fördert wegen eines hohen Glasanteils auf der Nordseite aber auch Energieverluste. Die zu erwartenden Baukosten liegen über dem gesetzten Rahmen.



3. Preis – Arge [ssv] Architekten, Architekturbüro Jürgen Mayer, Büro Jens In het Panhuis, AAg Loebner • Schäfer • Weber, Heidelberg



4. Preis – Kessler De Jonge Architekten und Partner, Heidelberg

Zur Uferpromenade hin bildet ein Sockel die Basis, auf der Stadthalle und Kongresszentrum emporragen. Neu- und Altbau werden über eine zweigeschossige gläserne Fuge verbunden. Die Sicht aus der Bienenstraße zum Neckar wird eingeschränkt.

Der kubische Baukörper der

Heidelberger Architekten ruht auf einem gläsernen Erdgeschoss. Darunter entsteht neben einer Foyer- und Pausenfläche eine großzügige Terrasse mit Blick zur Uferpromenade. Die äußere Gestaltung nimmt das Thema Sandstein auf und zeigt sich, so das Preisgericht, „sehr ausgewogen im Wechselspiel von Offen und Geschlossen, von massiven Steinfassaden und gläsernen Fugen. Sie formuliert in subtiler Sprache eine dem jeweiligen Gegenüber entsprechende Stadt- und Uferseite.“

Aus denkmalpflegerischer Sicht wird die Höhe des Neubaukubus, die die Traufhöhe der Stadthalle überschreitet, als problematisch beurteilt. Auch das vom Philosophenweg sichtbare Flachdach mit großzügigen Lichtbändern als „fünfte Fassade“ wird von der Denkmalpflege kritisch gesehen.

Auf der „Saalebene des Altbaus“ wird ein großzügiges Foyer mit Ausstellungsflächen und Gastronomie geschaffen, das durch den gläsernen Verbindungsbau eine räumliche

Verbindung zum neuen Foyer im Altbau schafft. Eine neue Freitreppe im Altbau wird aus denkmalpflegerischer Sicht kritisch gesehen, da Verluste an historischer Substanz befürchtet werden.

WECHSELSPIEL VON OFFEN UND GESCHLOSSEN

Die innere Organisation ist klar gegliedert und teilt sich in dienende Räume zur Stadt hin und in Saalnutzungen mit Blick

zum Wasser hin. Die kleineren Seminar- und die Veranstaltungsräume orientieren sich zur Stadtseite und sind auf kurzem Weg vom Saal aus erreichbar.

Die Anlieferung des Neubaus wird von der Jury als nicht optimal gewertet, da hierfür der neue Platz überfahren werden muss. Die vorgeschlagene Architektur biete gute Voraussetzungen für einen umweltfreundlichen und energieeffizienten Betrieb. Die zu erwartenden Baukosten liegen im oberen Bereich.

Der Entwurf von Léon Wohlhage Wernik Architekten schlägt eine Gebäudeverlängerung in unmittelbarem Anschluss an die Stadthalle ohne erkennbares Bindeglied vor. Die bestehende Wohnbebauung könnte erhalten werden.

Die Qualität der Architektur ver-

stärkt – durch die eigenständig moderne Interpretation des Altbaus in der Form des Neubaus, die besonders die Dachgeometrie zu erkennen ist – die Stim-

EIGENSTÄNDIGER ANBAU

mung des Freiraums am Neckar entlang und „bringt eine schöne Baukontinuität im gelungenen Zusammenspiel von Neubau und Baubestand in

der Unteren Neckarstraße zur Geltung“, so das Preisgericht. Der neue Baukörper verschließt allerdings den Blick aus der Bienenstraße zum Neckar. Der in Stein gehaltene und äußerst kompakt geformte Erweiterungsbau lässt aus der Sicht der Denkmalpflege den erforderlichen „Achtungsabstand“ vermissen, der hier lediglich im Wechsel der Fassadengestaltung zu erkennen ist. Besonders kritisch wird aus denkmalpflegerischer Sicht die Wandlung der östlichen Au-

ßenfassade der Stadthalle zur Innenfassade gesehen.

Der Rhythmus und die architektonische Gestaltung der Innenräume wird vom Preisgericht gelobt ebenso wie die Verknüpfungen von Alt- und Neubau durch den Anschluss auf drei Ebenen. Nutz- und Kulturflächen sind nicht ausreichend. Die geforderte notwendige Verbesserung der kulturellen Nutzungen werde nicht erreicht. Positiv bewertet wird die räumliche Trennung von

Gastronomie und großem Saal. Das Ladedock ist nach Meinung der Jury unterdimensioniert. Das Gebäude biete eine gute Ausgangssituation für einen energieeffizienten Betrieb, Tageslichtnutzung und natürliche Belüftung. Die zu erwartenden Baukosten liegen deutlich unter dem gesetzten Rahmen.

Insgesamt verschmilzt der Entwurf am stärksten den Neubau mit dem Altbau und bekommt dadurch im Stadtbild eine besondere Präsenz. Er wirke aber introvertiert und scheine die Lage am Fluss für den Blick von Innen nach Außen zu wenig zu nutzen, so die Jury.



5. Preis – Léon Wohlhage Wernik Architekten, Hilde Léon, Siegfried Wernik, Berlin

IMPRESSUM

Redaktion
Amt für
Öffentlichkeitsarbeit der
Stadt Heidelberg

Gestaltung
Topcom, Frankfurt

Druck
Rhein-Neckar-Zeitung,
Heidelberg